No. 68 Freitag, den 22. März 1895. 21. Jahrgang.

# Bocholter Volksblatt.

**Für Wahrheit, Freiheit und Recht.** **Zeitung für Stadt und Land.**

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagsnummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beigedruckt.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25 durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.

Anzeigen werden die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

**Amtlicher Anzeiger der Bürgermeisterei Bocholt.**

Anzeigen nehmen alle Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegen.

## Vom Tage.

**Berlin,** 19. März. Der Finanzminister Dr. Miquel, dessen Unwohlsein gestern im Abgeordnetenhause der Arbeitsminister mittheilte, leidet an einer Knochenhaut-Entzündung.

* **Detmold,** 20. März. Fürst Waldemar von Lippe-Detmold ist heute früh gestorben. Fürst Waldemar ist geboren 18. April 1824, folgte seinem Bruder Leopold am 8. December 1875 in der Regierung. Er hinterläßt keine Nachfolger; mit ihm stirbt die Linie Lippe-Detmold aus.

* **Hamburg,** 20. März. Dem ‚Hamb. Corresp.' zufolge ist das Befinden des Fürsten Bismarck ein recht gutes. Der Fürst kam gestern auf den Bahnhof Friedrichsruh, besichtigte die dort im Bau befindliche provisorische Halle und unterhielt sich längere Zeit mit dem diensthabenden Beamten über die Vorbereitungen für die zu erwartende große Zahl Besucher. Es heißt, am 1. April würden 35 Extrazüge nach und von Friedrichsruh abzufertigen sein.

* **München,** 19. März. Dem Centrums-Abgeordneten Pfarrer Haus widmet auch die liberale Presse ehrende Nachrufe. Die ‚Augsb. Abendztg.' hebt hervor, daß Haus höchst segensreich als Pfarrer in Wörth gewirkt habe. Wörth verdanke ihm sehr viel, wie die Neustadt, die sich nach der großen Ueberschwemmung erhob, der neue Kirchenbau fand an ihm den eifrigsten Förderer. Zu ganz besonderm Danke sei Aschaffenburg seinem Vertreter verbunden. Die Verbesserung der Hafenverhältnisse, die Erweiterung des Bahnhofes, die Legung der Mainkette, ganz besonders aber die Erhaltung der Forst-Lehranstalt sei seinen Bemühungen zu verdanken. „Alle Kreise der Bevölkerung und, was hervorgehoben zu werden verdient, alle politischen Parteien werden ihm ein treues Andenken bewahren."

* **Paris,** 19. März. Der „Soleil" theilt mit, daß für die Prinzessin Helene, die Tochter des Grafen von Paris, deren Verlobung mit dem Herzog von Aosta bevorsteht, zuerst eine andere gleichfalls sehr glänzende Partie in Aussicht genommen worden war. Die Regierung der französischen Republik wurde hierüber diskret von einigen Orleanisten in Kenntniß gesetzt, und der Minister des Auswärtigen soll erwidert haben: „Wenn wir nur unsere republikanischen Gefühle anhörten, müßten wir sehr unzufrieden darüber sein, den künftigen Herrscher einer der größten Nationen Europas die Schwester eines Prinzen heirathen zu sehen, den die Republik verbannt hat. Aber wir begreifen das große Interesse, welches für Frankreich darin liegt, daß eine französische Prinzessin eine so hohe Stellung im Auslande einnehme. Wir werden nicht nur nichts thun, um uns dieser Heirath zu widersetzen, wenn wir darüber befragt werden sollten, sondern werden uns derselben günstig zeigen." Das monarchistische Blatt schließt daraus, daß auch die Heirath der Prinzessin Helene mit dem Neffen des Königs von Italien von der Regierung der Republik mit günstigen Augen angesehen wird, da man von der jungen Prinzessin erwartet, daß sie bald einen großen Einfluß in ihrem neuen Vaterlande gewinnen und zur Annäherung Frankreichs an Italien beitragen werde.

## Parlamentarisches.

* Berlin, 20. März. Der Reichstag beendete die Berathung des Kolonialetats. Beim Etat für Kamerun theilte Direktor Kayser auf Anfrage des Abg. Bebel mit, daß die Untersuchung gegen den Assessor Wehlau abgeschlossen, und da dieser noch preußischer Beamter, das Ergebniß dem Justizminister übermittelt sei. Eine längere Debatte entstand beim Etat für das südwestafrikanische Schutzgebiet. Die Kolonialfreunde Graf Arnim, Dr. Hammacher und Dr. Hasse suchten der Kritik des Abg. Bebel gegenüber den angeblichen Werth der südwestafrikanischen Besitzungen hervorzuheben. Dr. Hammacher empfahl die Einführung einer Art Grundsteuer, damit die Kolonie sich selber erhalten könne. Auf eine Anfrage bezüglich Hendrik Witbois erklärte Direktor Kaiser, daß dieser sich bisher vollkommen loyal verhalten habe. Das Verfahren des Leutwein werde von allen Landeskundigen gebilligt, und es steht zu erwarten, daß Witboi ein ebenso guter Freund Deutschlands sein werde, als er ein charakterfester Gegner gewesen sei. Am Donnerstag stehen außer kleineren Etats der Etat des Reichsjustizamts und der Reichseisenbahnen sowie Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

## Dynamit-Explosion bei Emmerich.

Ueber die am Dienstag Abend bei Emmerich erfolgte Dynamit-Explosion liegen heute folgende Einzelheiten vor:

Cleve, 19. März. Wie das Unglück entstanden, darüber herrscht in diesem Augenblicke noch völlige Unklarheit; vielleicht wird die Ursache auch unaufgeklärt bleiben, da die nächsten, unmittelbaren Zeugen derselben wahrscheinlich sämmtlich todt sind. Nach der einen Version wäre die Explosion dadurch erfolgt, daß zwei sich begegnende Handkarren, eine leere vom Schiff kommende und eine mit drei Kisten beladene, unmittelbar beim Schiffe gegeneinander gefahren seien; nach anderer Aussage soll die Explosion auf dem nahezu voll geladenen Schiff selbst aus unerklärlichen Ursachen erfolgt sein. Das von der Explosion betroffene Schiff soll ca. 1000 Kisten Dynamit bereits enthalten haben; es hob sich bei der Explosion in die Höhe und versank dann sofort. Durch die Explosion wurde ein nebenanliegendes noch nicht beladenes Schiff in Brand gesetzt, welches nun eine große Gefahr für die in geringer Entfernung von demselben verankerten zwei beladenen Schiffe bot. Auf dem brennenden Schiffe befand sich die Frau einer Schifferfamilie aus Millingen in Holland mit ihren drei kleinen Kindern und ihrer 17 bis 18jährigen Tochter, auf dem in der Beladung begriffenen Schiffe ihr Mann und der 24jährige Sohn der Familie. Beide Personen auf diesem Schiffe wurden getödtet, die übrigen sind vermißt, Frau und Tochter wurden aus dem brennenden Schiffe in die Höhe und ans Land geschleudert, jedoch schwer verwundet: die Tochter starb bald an den erhaltenen Verletzungen, während die Frau nach Cleve transportirt werden konnte und für ihr Leben keine Gefahr besteht; die Kinder sollen auch gerettet sein. Wie viel Jammer und Elend hat diese unglückliche Stunde über diese armen Leute gebracht! Die Verunglückten sind, wie uns noch mitgetheilt wird, sämmtlich entweder fremde Schiffer oder Leute der Opladener Dynamit-Fabrik; in wie weit Leute hiesiger Gegend zu Schaden gekommen sein mögen, läßt sich noch nicht feststellen.

Viele Häuser und Gehöfte in der Umgebung sind stark beschädigt; auch in weiterer Entfernung sind durch die Gewalt der Explosion in vielen Häusern sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert. Personen und Fuhrwerke, welche sich auf Wegen in der Nähe der Unglücksstätte befanden, wurden durch die Gewalt des Luftdrucks vielfach zu Boden geworfen, kamen aber meistens mit dem Schrecken davon. Nach der Versicherung von mit der Bahn aus der Richtung von Crefeld kommenden Reisenden ist die Detonation und der Luftdruck in Goch, Kevelaer, ja bis Kempen und Crefeld hin wahrgenommen worden. Von den wachhabenden Polizeibeamten an der Unglücksstätte ist glücklicherweise Niemand nennenswerth verletzt worden.

Das riesenhafte Unglück hat begreiflicherweise die ganze Stadt und Umgegend in die größte Aufregung versetzt. Alles ist gespannt, Näheres über das Unglück zu erfahren. Am Bahnhofe sammelt sich eine ganze Menge; Andere suchen erhöht gelegene Punkte, wie Schloßberg, Schweinemarkt, Cleverberg 2c. auf, von wo aus man die Lohe des brennenden Schiffes deutlich wahrnehmen kann.

Gleich nach Bekanntwerden des Unglücks eilten von hier der Herr Landrath Geh. Rath Eich, Aerzte und Sanitätspersonen 2c., zum Theil per Extrazug, zur Stelle, um die nöthigen Anordnungen zu erlassen und für die Verwundeten Fürsorge zu treffen.

Cleve, 20. März. Von den im Antonius-Hospital untergebrachten Verwundeten ist heute Morgen ein Mann seinen schweren Verletzungen erlegen. Demselben wurden in der vergangenen Nacht nicht weniger denn 10 Holzstücke aus dem Körper geholt, außerdem hatte er das halbe Gesicht verloren, und einen Beinbruch. Der Mann hatte 25 Jahre lang Dynamit gefahren und niemals einen Unfall erlebt.

Ein Extrablatt aus Emmerich sagt u. a.:

1400 Kisten Dynamit in die Luft geflogen! In dem explodirten Schiffe waren die Arbeiter mit dem Verstauen der Kisten beschäftigt, von diesen Personen ist niemand mehr am Leben, im Umkreise von 200 Meter liegen ihre Gliedmaßen und Körpertheile — Arme, Finger, Kopfhäute, Beine am Ufersrande zerstreut. Die Namen dieser Arbeiter sind Matthias Zündorf, Josef Krantz, Matthias und Hubert Küchenberg und Heinrich Diest, sämmtlich aus Porz bei Köln. Der Bruder des Matthias Zündorf war gerade eben vom Schiffe ans Land gegangen, er sagte dem Schreiber dieses, daß er 4 bis 5 mal auf der Erde umgeschlagen sei und sonst nichts gemerkt habe. Nach seiner Ansicht sind ca. 1400 Kisten im Schiff verstaut gewesen. Besitzer des Schiffes „Elisabeth" war der Schiffer Reimer aus Millingen, er führte dasselbe allein mit seinem Knecht, beide sind verschwunden. Der Schiffer Vermaas, der mit seinem Schiff „De Hoop", welches noch leer war, neben der „Elisabeth" lag, liegt 30 Schritte von der Stelle entfernt, unmittelbar am Uferrande, die Leiche entsetzlich zugerichtet und bietet einen schaudererregenden Anblick. Frau Vermaas wurde in weitem Bogen vom Schiffe ans Land geschleudert, sie lebt noch und ist in Cleve im Hospital, die Tochter dagegen liegt 100 Schritte von der Explosionsstelle entfernt todt, sie lebte noch 2–3 Minuten nach dem Unfall, gab aber dann den Geist auf. Der Sohn, ein 23jähriger junger Mann, liegt als kaum erkennbare Leiche am Ufer, das Schiff selbst gerieth in Brand und ist gesunken. — Schiff Maria Adelia liegt zertrümmert am Ufer. Der Eigenthümer Vermekeren aus Gent ist schwer verwundet nach Cleve gebracht, seine Frau und sein Knecht, ebenfalls aus Gent, sind getödtet und noch nicht aufgefunden. Wunderbar errettet wurde der Schiffer Drevers mit Familie aus Millingen. Derselbe war vorn in seinem Schiff „De Duif" beschäftigt, welches noch nicht geladen hatte, er hat außer einigen Püffen und Stößen, die er durch das Einschlagen des Oberdecks erhielt, keinen Schaden genommen. Die Tochter Helene saß mit ihren Brüdern von 16 und 7 Jahren in der Ruff, sie alle kamen mit dem Schrecken davon, obgleich die ganze Ruff eingedrückt wurde und sie förmlich aus den Trümmern herausgebrochen werden mußten. Der kleine 8jährige Junge lag heute Morgen bleich vor Schrecken in seinem armseligen Bettchen, das rund mit Trümmern umgeben war, er konnte kaum sprechen, der Schrecken hatte den Kleinen gelähmt.

Die so wunderbar Geretteten bekunden, daß sie plötzlich starkes Sausen gehört haben, dem unmittelbar ein gewaltiger Knall folgte. Sie hätten nicht athmen können. Das daß Unglück nicht ein größeres geworden ist, grenzt ans Wunderbare. Die Hälfte des Dynamit liegt noch auf dem Hügel verpackt unter Stroh und Decken. Um diesen Hügel herum in unmittelbarster Nähe sind viele Löcher entstanden, durch die dahingeschleuderten Dynamitkisten, die daselbst explodirten. Neben diesem Berge von Kisten stand treu auf seinem Posten der Gensdarm Jeziorski aus Calcar. Der Helm wurde ihm vom Kopfe gerissen und weit durch die Luft geschleudert, er selbst wurde zu Boden geworfen, nahm aber sonst keinen Schaden. Der Strommeister Engel, ein geborener Emmericher, war auch auf der Unglücksstelle, auch er blieb von Verletzungen verschont. Vier Verwundete wurden in das Spital nach Cleve gebracht. Gesammtzahl der Getödteten 13, der Verwundeten 4. Die Gefahr ist mit dieser Explosion leider nicht geschwunden, im Gegentheil, sie ist größer wie bisher. Voll geladen liegen im Wasser das Schiff „Vier Gebroeder" und „Grete" am Ufer. Ersteres Schiff ist gesunken und sitzt auf dem Boden fest. Der heftige Wellenschlag stößt die Kisten gegeneinander und ist die Situation dadurch außerordentlich gefährdet. Das Dynamit stammt aus Opladen. Die Ueberladung des Dynamits hatte in Accord übernommen der Vorarbeiter Mathias Küchenburg. Er ist verunglückt. Aber schwere Vorwürfe werden diesem Arbeiter gemacht. Er war, wie die vier Wachtmeister sagen, die mit der Ueberwachung betraut waren, ein großthuender Mann. Auf die Vorhaltungen, die ihm der Wachtmeister Busch machte, er möge doch vorsichtig sein, hatte er großsprecherische Worte. „Ei was!" da ist keine Gefahr dabei. In 24 Stunden muß alles in die Schiffe. Mit einem Hurrah ging es dann mit den Schiebkarren über und neben die Bretter, rufend, das muß man kennen und hantirte mit den Kisten, als wenn es Spielbälle wären. Derselbe Wachtmeister sagt, er habe ihn wiederholt gebeten, vorsichtig zu sein, allein es hat nichts gefruchtet. Schwere Vorwürfe treffen auch die Fabrik. Die Opladener Fabrik hätte, mit der Gefahr vertraute, kundige Männer hinschicken müssen. Solche Arbeiten gibt man nicht in Accord an Rheinarbeiter aus Porz. — Hoffen wir, daß weitere Unglücksfälle nicht vorkommen.

## Westfalen-Rheinland.

Münster, 18. März. Der Westfälische Bauernverein hatte seinem hochverdienten Präsidenten Dr. Freiherrn v. Schorlemer-Alst zum bevorstehenden 70. Geburtstage (am 21. Oktober) eine besondere Ehrung zugedacht, nämlich das Kapital zu einem Grundstock für eine Schorlemer-Stiftung, deren Zinsen nach Bestimmung des inzwischen leider Verstorbenen zum Wohle des Westfälischen Bauernvereins verwendet werden sollte. Schon vor langen Jahren hatte derselbe Verein Herrn v. Schorlemer als Entgelt für seine vielen Mühen und Kosten um den Verein ein persönliches Geschenk angeboten, welches derselbe in seinem höchst noblen Sinne entschieden abgewiesen hat. Es ist das um so höher anzuschlagen, als der Verstorbene mit Glücksgütern nicht besonders gesegnet war, so daß die Opfer, welche er als Parlamentarier während der Kulturkampfszeit brachte, ihm keineswegs leicht waren.

Dortmund, 19. März. Ein köstliches Geschichten ist einem hiesigen Kaufmann passirt. Diesem hatte sein „Hofschneider" ein Beinkleid gefertigt, das sich um einige Zoll zu lang erwies. Na, dem läßt sich ja bald abhelfen, dachte der Besitzer der Unaussprechlichen und brachte dieselben dem Schneider zurück, der ein gehöriges Stück abzwickte. Das Kleidungsstück paßte dann, wie es sich beim Anprobieren zeigte, ausgezeichnet. Als der Kaufmann aber am nächsten Sonntage die Beinkleider angezogen hatte, wollte er seinen Augen kaum trauen; erschrocken und zugleich erstaunt bemerkte er, daß das Kleidungsstück nunmehr viel zu kurz war, es reichte kaum hin, um die Strippen der Stiefeletten zu decken. Wie ging denn das zu, war der Mann in der kurzen Zeit so viel gewachsen, oder war das Beinkleid zusammengeschrumpft? Keins von beiden! Die Gattin, die theure, eine sehr praktische Frau, die gern selbst mit Hand anlegte, hatte keine Ahnung davon, daß der Schneider bereits die Beschneidung vorgenommen habe. Sie nahm deshalb das Kleidungsstück vor und besorgte die Kürzung nochmals, damit der Gatte des Sonntags das Beinkleid anziehen könne. Als die beiden Gatten gegenseitig Aufklärung gegeben hatten, sollen sie, nach Ueberwindung des ersten Aergers, recht herzlich gelacht haben. In dieses Lachen soll auch der „Aelteste", wenn auch aus anderem Grunde, mit eingestimmt haben, der sonst des Vaters Unaussprechlichen erst bekam, nachdem deren äußerer Schein verblichen war.

Düsseldorf, 20. März. Der Provincial-Landtag der Rheinprovinz ist zum 28. April d. J. nach hier einberufen worden.

Königswinter, 18. März. Wegen des Einsturzes des Gasthofes „Zum goldenen Drachen" waren Architekt Seché in Köln und Bauunternehmer Wagner hier von der Strafkammer zu Bonn zu Gefängnißstrafen verurtheilt, hatten aber Revision eingelegt. Diese ist vom Reichsgericht in Leipzig verworfen.

## Der span. Kreuzer „Königin-Regentin" untergegangen!

Wie aus dem nachfolgenden Telegramm hervorgeht, ist der spanische Kreuzer leider ein Opfer des furchtbaren Sturmes geworden, der in der Unglücksnacht vom 10. zum 11. März dahinbrauste. Wieviel Menschenleben diese Schiffstragödie gefordert hat, steht noch nicht fest, indeß dürfte die Zahl der Opfer nahezu 600 betragen; denn, wie wir bereits mittheilten, bestand die Besatzung der „Königin-Regentin" nach der Mannschaftsliste aus 582 Matrosen und 17 Offizieren.

Ueber die Auffindung des gesunkenen Schiffes erhält die Kath. Volksztg. in Berlin das folgende Telegramm:

Cadix, 19. März. Der Kreuzer „Alfons XII." traf hier mit der Nachricht von dem Auffinden des Kreuzers „Königin-Regentin" ein. Das Schiff sank bei Accitunas Bajas, im Golfe von Cadix; ein Mast ragte einen halben Meter über den Wasserspiegel empor. Der Kreuzer „Alfons XII." begiebt sich mit Tauchern wieder an den Ort der Katastrophe. Aus den letzten hier eingetroffenen Nachrichten geht leider hervor, daß Niemand bei dem Schiffbruch gerettet worden ist. — Ein hier anwesender höherer spanischer Offizier schiebt die Schuld an der Katastrophe auf die zu schwere Armirung durch Geschütze, während die Kohlenladung im Kielraum zu leicht war, um ein Gegengewicht zu bilden. Das Schiff wurde also auf seiner ersten größeren Fahrt bei Ausbruch eines Sturmes einfach umgestürzt. — Die Nachricht von dem Schiffbruch erregt hier unbeschreibliche Trauer.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Breuer in Bocholt.

Dampfmaschinen, Kessel, Locomobilen, Motore für Brauer, Brenner, Mühlen, Sägewerke, Werkstätten
vollständige Sägewerks- u. Werkstatts-Einrichtungen
liefern als Specialität HESSELBEIN & REYGERS, Bocholt.
Reparaturen u. Umänderungen * Projecte unentgeltlich.

# Noch nicht

dagewesen.

Zwei Hundert große Herren- und Jünglingsjoppen für den Sonntag aus starkem blauen Köpertuch (nicht der billige **unsolide** Cheviot) mit Zanella gefüttert, durcheinander zu

## 5½ Mark.

**Eine dieser Joppen ist im Schaufenster ausgestellt.**

Ich habe große Posten Buckskinjoppen in elegantester Ausführung und Schnitt zu **unglaublich niedrigen Preisen** eingekauft. Mehrere Hundert Buckskin Joppen zu 5½, 7, 8, 9, 10, 12, 13 bis 15 Mk.

**Neustraße 130.**

**Gustav Gompertz.**

## Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Waldbrände wird nachstehend der Wortlaut des § 40 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 behufs Nachachtung zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1) mit unverwahrtem Feuer und Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;

2) im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;

3) abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet, ohne das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;

4) abgesehen von den Fällen des § 360 Nr 10 des Strafgesetzbuches, bei Waldbränden, von der Polizei-Behörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erheblich eigene Nachtheile genügen konnte.

Bocholt, den 20. März 1895.

**Der Amtmann.**
Döink

## Geübte Weber

gesucht, welche mit Wechselstühlen umgehen können.

**Drießen & Becker,**
Ostwall.

Zum 1 Mai ein

**properes Dienstmädchen**

gesucht von

**Frau Joseph Empting.**

**Ein properes Dienstmädchen**

welches Küche und Hausarbeit versteht, sucht Stelle.

Näheres in der Exped. dss. Bl.

Zum 1. Mai ein

**tüchtiges Dienstmädchen**

für Geschäft und Hausarbeit gesucht.

Näheres in der Exped. dss. Bl.

**Ein kath. Bäckergeselle**

zum baldigen Eintritt gesucht von

**Wwe. Karl Drecker,**
Anholt.

**Zum Stückenachsehen**

ein zuverlässiges, tüchtiges Mädchen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

## Ein Volontair und ein Lehrling

für meine Conditorei gesucht.

**Wilhelm Ehringhausen,**
Osterstraße 38

**Ein tüchtiges Dienstmädchen**

für Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Exped. dss. Bl.

**Flechtenkranke**

trock., näss. Schuppenflechten u. das mit dies. Uebel verbund., so unerträgl. lästige **„Hautjucken"** heilt u. Gar selbst denen, die nirg. Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod."** Bezug: St. Marien-Drogerie, Danzig.

**Gesellen-Verein.**

***Heute Abend 9 Uhr***

**Vorbereitung.**

**Goffine, Handpostille,** stark geb. 3 M.
„ Volksausgabe geb. 1 M.
**Stolz, Legende der Heiligen,** geb. 15 M.
**Ott, Legende der Heiligen,** geb. 3 M.
**Seeböck, Kleine illustr. Heiligen-Legende,** geb. **nur 2 M.**
**Hense, Heiligen-Legende** in 2 Bänden, geb. 8 M.
**Jesus und die Jungfrau,** geb. 3 M.
**Jesus, die Krone der Jungfrau,** geb. 1,60 M.
**Seeböck, Der Edelstein der Jungfräulichkeit,** geb. 2,25 M.
**Lenen, Der Weg zum innern Frieden,** geb. 3 M.
**Marianisches Liebesopfer,** geb. 2,50 Mark.

Vorräthig bei

**J. & A. Temming,** Buchhandl.

## Nähmaschinen

in allerbester Ausführung empfiehlt unter mehrjähr. Garantie billigst

***Otto Oberem,*** *mech. Schlosserei, Siekenhof.*

**Reparaturen** an Nähmaschinen und Fahrrädern werden billigst von mir ausgeführt.

**Eine Arbeiter-Wohnung**

zu miethen gesucht.

Näheres in der Exped. dss. Bl.

Zum 1. Mai sind

**4 schöne Zimmer**

an eine ruhige Familie zu vermiethen, ev 2 an eine einzelne Person.

Zu erfr. in der Exped. dss. Bl.

## Ladenlokal

**mit Wohnung zu vermiethen.**

Näheres in der Exped. ds. Blattes.

**Eau de Javelle**
**(Bleichwasser)**

empfehlen **Gebr. Steiner,**
Drogerie z. rothen Kreuz.

**Eine neue Meßmaschine**

für Hand- und Maschinenbetrieb eingerichtet, sowie ein **großer Packtisch** billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. dss. Bl.

Eine frische Sendung
**Hochfeiner**
**Messina-Apfelsinen**
eingetroffen bei
**Alb. Höpfner**
Ravardistr. u. Ostermarkt.

**Billige Butterpreise!**

Ich versende gar. rein u. frisch 9 Pfd. Süßrahmtafelbutter zu M. 9.— bis M. 9,45, ferner 9 Pfd. Molkereitafelbutter zu M. 9,45 bis 9,90 frk. zur Vertheilung auch in Pfundstückchen

***Ludw. Durst,*** Molkerei,
Kempten im bair. Algäu.

**Große Bohnen**

zum Pflanzen empfiehlt

***H. te Laake.***

**Für Wiederverkäufer**

empfehle

Fettlaugenmehl, alle Sorten Wasch- und Toiletteseifen, Putzpomade, Zündhölzer, Wichse u. s. w, auch bei kleineren Posten zu Engros-Preisen.

**Jos. Nientimp jun.**

Unserer heutigen Nr. liegt ein Prospect bei, worin vor dem Bezug von **unechtem** Guano gewarnt wird.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich A. Temming in Bocholt.

Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.

# Unglaublich!

Ich offerire 80 hochelegante helle Buckskin-Anzüge aus gutem Buckskin mit farbigem Zanella gefüttert

## zu 8¾ Mark.

**Einer dieser Anzüge ist im Schaufenster ausgestellt.**

Mein Vorrath in hocheinen Herren-Anzügen in allen erdenklichen Farbenstellungen im Preise von 9, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 27, 30, 36, 40 bis 45 Mark ist **enorm groß.**

Die Anzüge sitzen so tadellos wie nach Maß angefertigt.

**Neustraße 130.**

**Gustav Gompertz.**

**Thüringisches Technikum Ilmenau.**

1. **Höhere Fachschule für: Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker.**
2. **Mittlere Fachschule für: Maschinen- und Mühlen-Techniker, Werkmeister und Müller.** Weitere Auskunft erteilt Direktor **Jentzen.**

**Staatsaufsicht durch Staatskommissar.**

## Für die hl. Fastenzeit

empfiehlt die

**Buchhandlung von J. & A. Temming:**

**Cochem,** P. M. v., **Das Leben und Leiden Jesu Christi und Maria.** Mit vielen Bildern. Neue Ausgabe, geb. in Leinen mit Lederrücken und Rothschnitt 10 M.

**Hammerstein,** L. v. S. J. **Betrachtungen für alle Tage des Kirchenjahres,** mit besonderer Rücksicht auf religiöse Genossenschaften. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Christi. Zweite Auflage 2 Bände 8,50 M.

**M. Meschler,** S. J. **Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes** in Betrachtungen. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Christi. Zweite Auflage. 2 Bände 8 M.

**Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi.** Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich. Nebst dem Lebensumriß dieser Begnadigten, von Clemens Brentano. Preis geb. 1,50 M.

**Auf nach Salems Höhen** oder die hl. Stätten und Stunden des Leidens unseres Herrn in vierzig Betrachtungen, von Dr. W. Cramer, Weihbischof. Preis geb. 75 Pfg.

**Die heilige Fastenzeit.** Betrachtungen über die geistigen Schmerzen Jesu Christi und Maria, nebst einem vollständigen Gebetbuche für die hl. Fastenzeit. Von einem Pfarrer der Erzdiöcese Köln. Preis 75 Pfg.

**Der Christ auf dem Kreuzwege,** oder achtzehn Kreuzwegandachten. Ein Gebetbuch für andächtige Verehrer des bitteren Leidens Christi von P. M. A. Hugues. Vierte Auflage. Preis geb. 1,40 M.

**Universal-**
## Schnell-Feuer-Anzünder

beseitigen die Gefahr des Gebrauches von Petroleum **beim Feueranmachen.**

**Preis pr. Packet 30 Stück 10 Pfg.**

Feueranzünder-Fabrik W. Kuhne, Rhede.

**Durch Plakate erkenntliche Verkaufsstellen.**

# 1 Mk. 90 Pf.

kostet bei mir der billigste Zwirn-Kinderanzug in Größe 1.

**Großer Vorrath!**

Nicht zu verwechseln mit den unstarken Fustian-Anzügen!

**Ueber 500 Kinder- und Knaben-Anzüge** vorräthig zu 1 Mk. 90 Pf., 2½, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 15 Mark.

Ich mache auf **hochfeine Neuheiten** in Knabenanzügen aufmerksam.

**Neustraße 130.**

**Gustav Gompertz.**

# Communion-Anzüge

zu überraschend niedrigen Preisen in außergewöhnlich großer Auswahl sind vorräthig.

In Anbetracht des Größensortiment wird gebeten, den Bedarf zeitig zu decken.

**Prachtvolle Anzüge**

für Burschen im Alter von 13 bis 16 Jahren zu 8, 9, 12, 14, 16 bis 24 Mark

**Neustraße 130.**

**Gustav Gompertz.**

Verantwortlicher Redacteur: Richard Breuer in Bocholt. — Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.

„Ich danke Ihnen. Das von Ihnen bewohnte Haus ist wieder vermiethet?"

„Ah, darüber kann ich Ihnen wenigstens völlig Bescheid sagen," entgegnete der Rector. „Es ist bis jetzt noch leer, weil die neuen Miether von auswärts erst in einigen Tagen eintreffen. Erinnern Sie sich der Köchin, der Anna?"

(Fortsetzung folgt.)

## * Geschichtliche Mittheilungen über den Regierungsbezirk Münster

### seit Anfang dieses Jahrhunderts. *)

Auch jetzt wieder mußte Bocholt große Natural-Lieferungen nach Münster und Wesel leisten. Im März 1813 verordnete der französische Kaiser die Errichtung von 4 Regimentern gardes d'honneur zu Pferde, wozu aus Bocholt 3 junge Leute durch die Wahl des Präfekten genommen wurden. Sie mußten sich auf eigene Kosten in allen Stücken selbst einkleiden und ausrüsten. Als verschiedene Ausgehobene sich nicht unter die französische Fahne gestellt und ihre Heimath verlassen hatten, rückte in Bocholt eine sogenannte Colonne mobile ein, die sich theils bei den Eltern und Angehörigen der flüchtigen Ausgehobenen, bei den Unvermögenden auf Kosten der Gemeinde als Exekution so lange einlegte, bis die Entflohenen zur Erfüllung ihrer Militärpflicht zurückgekehrt sein würden. Zur Ergänzung abgegangener Kriegspferde mußte die Stadt Bocholt im Laufe des Jahres unter der Bezeichnung „Geschenkpferde-Lieferung an die französische Armee" noch einen Beitrag von 2673 Francs zahlen. **)

Als Deutschland mehrere Jahre das französische Joch getragen und darunter geseufzt hatte, versuchte Napoleon auch den Norden unter seine Botmäßigkeit zu bringen. In einer Entfernung von sechshundert Stunden stritt sein getheiltes Heer zugleich im Süden und Norden, dort in Spanien, hier in Rußland. In beiden Ländern fand er seinen Untergang. Der unglückliche Ausgang des Krieges in Rußland brachte zunächst unserer Gegend die Befreiung von der französischen Fremdherrschaft. Als die französische Armee mit einem nicht zu berechnenden Verluste aus Rußland zurückkehrte und nach einiger Erholung und Verstärkung bei Leipzig gänzlich geschlagen wurde, da nahten sich die Erretter der Freiheit, die Scharen der verbündeten Monarchen, sehr bald auch unserer Gegend. Am 15 November 1813, des Morgens gegen 10 Uhr, langte zu Bocholt die erste Kosaken-Patrouille an; sie war 6 Ulanen stark. Ihr folgte am nämlichen Abend ein preußischer Husaren Unteroffizier mit 4 Kosaken. Groß war die Freude der Bocholter bei der Ankunft dieses Vortrabs der ihre Siege nun unaufhörlich verfolgenden verbündeten Mächte, aber auch groß war das Erstaunen beim Anblick der ersten aus den fernen Eisgegenden herüber gekommenen bärtiger Krieger. Beide Patrouillen zogen am andern Tage wieder ab. Am 18 November 1813 trafen darauf 600 Kosaken ein, welche sich hier stationirten. Am folgenden Tage kamen 200 preußische Dragoner hinzu und am 20. November noch 640 Mann preußischer Infanterie. Die Kosaken zogen am 21. November weiter. Inzwischen war der hiesige Landesdistrikt bereits im Namen des Königs von Preußen in Besitz genommen und in Münster eine Regierungs Kommission eingesetzt worden. [1])

*) In der letzten Forts. heißt es irrthümlich, daß die unter Napoleon eingeführte Grundsteuer usw in die Stadt-Kasse geflossen sei; dieselbe floß in die Staats-Kasse. Der betr. Maire von Bocholt hieß nicht Laccazin, sondern Sarrazin.

**) Durch immer neue Steuern, Contributionen, Grenzsperre, Zollschranken usw. war Napoleon auf gutem Wege, unsere Gegend arm zu machen, und das Volk wünschte aus ganzem Herzen die Befreiung von der Franzosenherrschaft. Wenn es trotzdem Leute gab und vielleicht noch heute giebt, welche die napoleonische Zeit als eine gute Zeit bezeichnen, so mögen sie nur insofern Recht behalten, als in dieser Zeit bei den unglaublich hohen Preisen der Kolonial- und auch anderer Waaren (vergl. vorige Forts.) sich nicht wenige durch ausgedehnten Schmuggel beträchtliche Vermögen erworben haben

[1]) Vergl. die näh. Mitth. in Nr. 9 der Sonntagsbeilage.

Am 18. November erging von dem preußischen General-Lieutenant von Bülow aus dem Hauptquartier Münster der erste Aufruf zur Bildung freiwilliger Jäger Detachements. Alle gebildeten Jünglinge von 17 bis 24 Jahren, die sich selbst ausrüsten konnten, wurden angefeuert, sich dieser Schar anzuschließen.

Aus Bocholt traten Joseph Koppenk (Koppink), 17 Jahre alt, und Gerhard Schmitangel, 20 Jahre alt, am 10. Dezember als reitende Jäger beim Lanzier-Regiment des preußischen General-Lieutenants von Borstel ein und verpflichteten sich, so lange der Krieg der verbündeten Mächte gegen die Franzosen dauern würde; Pferd und Sattel wurde ihnen geliefert, alles Uebrige mußten sie sich selbst anschaffen. Am 26. November erfolgte hierselbst die Publikation der Königlichen Verordnung betreffend die Errichtung der Landwehr. Wer das 17. Jahr vollendet und das 40. noch nicht erreicht hatte, war dazu pflichtig. Bocholt kam zum Landwehrkreise Borken. Um die Bildung der Landwehr zu beschleunigen, damit dem Feinde neue Streitkräfte entgegengestellt werden konnten, drohete der General von Bülow allen nachdrücklichst, die sich der Erfüllung der Landwehrpflicht entziehen würden. Sie sollten die National-Kokarde nicht tragen, das Bürgerrecht und den Gewerbeschein verlieren, unter Vormundschaft gestellt und auf immer der Aussicht verlustig werden, zu einem Amte oder zu einer Würde zu gelangen. Während dessen und bis zum September 1814 waren in Bocholt fortwährend große Massen preußischer und russischer Truppen einquartirt, oftmals in solcher Menge, daß der mittlere Bürger 15—20 Mann Einquartirung hatte. Die preußischen Truppen standen unter dem Befehle der Generale von Bülow und von Borstel, die russischen unter den Generalen Fürst von Glawanski, von Staal und Graf Orrek.

Am 24 Dezember 1813 beabsichtigte der General von Borstel von Bocholt aus eine Expedition auf die von den Franzosen besetzte Festung Wesel und zog wirklich am selben Tage mit seinem Korps dahin ab, nachdem aus dem hiesigen Magazin ein bedeutender Vorrath von Lebensmitteln und Fourage entnommen und des Morgens nach Brünen gefahren war. Die Expedition wurde jedoch wegen Unkunde des Terrains vereitelt. Am 25. Dezember rückte das Korps wieder in Bocholt ein. (Forts. f.)

### Goldkörner aus Thomas von Kempen.

Trost im Leiden. Aus II, 12.

Bereite dich als ein guter und treuer Diener Christi, das Kreuz deines Herrn, der für dich aus Liebe gekreuzigt worden ist, mannhaft zu tragen. Rüste dich zum Voraus, viele Widerwärtigkeiten und mancherlei Ungemach in diesem elenden Leben zu erdulden. Denn so wird es dir ergehen, wo du immer sein, und so wirst du es in Wahrheit erfahren, wohin du dich immer bergen magst. Es muß so sein, und so wirst du es in Wahrheit erfahren, wohin du dich immer bergen magst. Es muß so sein, und es giebt kein Mittel, dem Drucke der Leiden und der Schmerzen zu entgehen, als daß du dich in Geduld fügest.

Wenn du dahin gekommen bist, daß dir die Trübsal süß ist und lieblich schmeckt um Christi willen, dann erachte, daß es gut um dich stehe, weil du das Paradies auf Erden gefunden hast.

Schicke dich an, Trübsale zu erdulden und halte sie für den größten Trost. Denn die Leiden dieser Zeit sind nicht werth, die künftige Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden, zu verdienen, wenn du auch alle allein ertragen könntest.

**Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:**
Strauch — Rauch — Brauch

### Räthsel.

Nimmst du's mit e, so liefert's ein Getränk,
Das Kraft dir gibt und froh den Zecher stimmt,
Mit a jedoch sagt man, daß es Gezänk,
Wohl auch den Diebstahl liebt, weil gern es Fremdes nimmt.
Mit ü ist's eine Frucht, die überall bekannt,
Verschieden in der Form, zu Speisen wird verwandt:
Siehst du's mit o, der Damen Stolz es ist,
Wenn schön zu formen weiß es der Modist.

(Auflösung erfolgt in nächster Nummer.)

Verantwortlicher Redacteur: Richard Breuer in Bocholt. — Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.

No. 12. Sonntag, den 24. März 1895. 11. Jahrgang.

# Sonntägliches Unterhaltungsblatt.

Gratis-Beilage zum „Bocholter Volksblatt".

Extra-Abonnement 25 Pfg. pro Quartal.

### Rom.

Wie ein Fels in wilden Wogen,
Der Jahrhunderte sieht gehen;
Wie ein ew'ger Ruhmesbogen,
Den die Völker stolz umstehen;
Hehr gekrönt von Petri Thron,
Steigst du glorreich seit Aeonen
Ueber Meer und über Zonen,
Roma, Helden-Pantheon!

Zeiten gingen und Geschlechter,
Doch du trotztest, Rom, den Stürmen,
Stehst, gleichwie ein Völkerwächter,
Unentwegt mit deinen Thürmen.
Deine Hügel, stromumrauscht,
Die zum blauen Himmel ragen,
Künden Mär von alten Tagen,
Der die Jugend staunend lauscht.

Deiner Kunst geweihte Hallen,
D'rin die Genien des Schönen,
Des Erhab'nen, Wahren wallen,
Spiegeln in den Farbentönen
Jene glaubensfrohe Zeit,
Da die großen Meister liebend,
In der frommen Kunst sich übend,
Ihren Pinsel Gott geweiht.

Deine finsteren Ruinen,
Leis' umrauscht von der Cypressen
Und vom Mondenlicht beschienen;
Jenes Kolosseum, dessen
Düst're Gänge geisterhaft
Aus dem Zeitenschutt sich winden,
Woll'n von jenem Glauben künden,
Der im Tode Wunder schafft.

Ist es nicht, als ob die Schatten
Stolzer Römer aufwärts steigen
Und im Dämmerlicht, dem matten,
Uns ihr hohles Antlitz zeigen?
Tönt's nicht wie Triumphgesang
In das Brüll'n der wilden Tiger:
„Jesus Christus ist der Sieger!"
Klingt's nicht so die Reih'n entlang? —

Doch, was woll'n die Kuppeln sagen,
Die, verklärt vom Sonnenstrahle,
Ueber Stadt und Stromfluth ragen?
Was Sanct Peter's Kathedrale,
Deren kühn gewölbter Bau
Als das herrlichste der Werke,
Wie ein Mal der Glaubensstärke,
Steigt in's ew'ge Himmelsblau?

Sinnbilden woll'n diese Dome
In der Pfeiler stolzem Streben,
Daß am gelben Tiberstrome
Jene Säulen sich erheben,
Die der Kirche Wunderbau
Altasstark auf Schultern tragen,
Den Rebellen, die geschlagen,
Zur Bewund'rung und zur Schau.

Horch! es tönt der Klang der Glocken,
Mächtig braust's in Dankakkorden,
Wie mit jubelndem Frohlocken,
Von dem Süden bis zum Norden:
„Heil dem Greis, der sich're Bahn
Für das Schifflein hat bereitet,
Der die Kirche Gottes leitet —
Heil dem Papst im Vatikan!"

Tragt's hinaus in alle Zonen,
Glocken, wie auf Gottesschwingen!
Von Millionen und Millionen
Lippen sollen Hymnen klingen! —
Rausche, gelbe Tiberwelle,
Rausche an Sanct Peters Dom! —
Stehe fest, Du Citadelle
Unf'res Glaubens, heil'ges Rom!

Richard Breuer.

### Kalendarium
### für das „Ewige Gebet" im Bisthum Münster.

Sonntag 24. März. Hamminkeln. Nachts: Frauen vom Guten Hirten zu Münster. Montag, 25. März. Hochelten. Nachts: Kloster Hamicolt. Dienstag, 26. März. Rees. Nachts: St. Marienhospital zu Greven. Mittwoch, 27. März. Niederelten. Nachts: Kloster Hamicolt. Donnerstag, 28. März. Grieterbusch. Nachts: Franziskaner zu Warendorf. Freitag, 29. März. Haldern. Nachts: St. Marienhospital zu Straelen. Samstag, 30. März. Hassen. Nachts: Kloster Hamicolt.

### Heiligenkalender.

Sonntag 24. März Joseph Gabriel. Montag 25. Mariä Verkündigung. Hermelandus. Augustе. Dienstag 26. Felix. Mittwoch, 27. Rupertus. Donnerstag 28. Guntranus. Freitag 29. Everwinus. Samstag 30. Quirinus.

### Aus dem Heiligenkalender.

Freitag, 22. März.

Der hl. Basilius.

Der göttliche Heiland, welcher von der Krippe bis zum Kreuze zahlreiche Nachstellungen seiner Feinde und Schicksale aller Art zu erdulden hatte, verkündete seinen Aposteln und allen seinen treuen Jüngern voraus, daß auch ihr Antheil Verfolgung und Widerwärtigkeit sein werde. Tausende und Millionen treuer Diener Christi haben den Kelch der Leiden leeren müssen bis zur Neige, haben das Bekenntniß ihres Glaubens besiegelt mit einem qualvollen Tode. Unter jene Zahl der glorreichen Blutzeugen gehört auch der Heilige des heutigen Tages, der heilige Basilius, ein Priester an der Kirche von Ancyra. Dieser führte einen heiligen und tadellosen Lebenswandel und bewährte sich als treuer Jünger jener großen Männer, die ihn zur Uebung der christlichen Tugenden herangebildet hatten. Sein beharrlicher Eifer, das Wort Gottes zu verkünden, brachte unter den Gläubigen von Ancyra die herrlichsten Früchte hervor. Als ein Anhänger der Irrlehre des Arius, der gleichen Namens mit ihm war, und der einst in dieser Stadt auftreten wollte, erhob der Heilige seine Stimme mit der Kraft und Unerschrockenheit eines Propheten: er rief dem Volke unaufhörlich zu, sich nicht beirren zu lassen und der katholischen Lehre unverbrüchlich treu zu bleiben. Die Arianer, welche ihn als den gefährlichsten Feind ihrer Sekte ansahen, verboten ihm im Jahre 360, Versammlungen zu halten; allein er nahm keine Pünktlichkeit auf dies ungerechte Verbot und fuhr unermüdlich fort, den Irrthum zu bekämpfen.

Während der abtrünnige Kaiser Julian den Götzendienst auf den Trümmern des Christenthums wieder aufzurichten bemüht war, durcheilte Basilius die ganze Stadt, um die Gläubigen aufzumuntern, sich nicht an dem gräulichen Götzendienst zu betheiligen. Aufgebracht über seine Kühnheit stürzten die Heiden über ihn her, führten ihn vor den Proconsul Saturninus und beschuldigten ihn, er habe ihre Altäre umgestürzt, das Volk vom Dienste der Götter abgehalten und

...ch!
...Anzüge aus
...k.
...hfenster
...gen in allen
...9, 10, 12,
...5 Mark in
...nach Maß
...rtz.
...au.
...echaniker.
...er,
...irektor Jantzen.
...Deutschland
...Christi und
...geb. in seinem
...alle Tage des
...wöchige Ge-
...ur Zeit Christi.
...Jesu Christi,
...einer Karte
...2 Bände 8 M.
...ti. Nach den
...Gumerich,
...von Clemens
...und Stunden
...ungen, von Dr.
...ätigen Schmer-
...ständigen Ge-
...garrer der Erz-
...Kreuzgange
...er des bitteren
...Vierte Auflage.
...Rhede.
...ne,
...Kaufstellen.
...Petroleum
...ünder
...Pfg.
...on-
...ergewöhnlich
...wird gebeten,
...züge
...ren zu 8, 9,
...rtz.

gegen den Kaiser und seine Religion ehrenrührige Reden geführt. Saturnin befragte ihn, ob er die vom Kaiser eingeführte Religion nicht als wahr anerkenne, worauf der Heilige antwortete:

„Erkennst du sie selber als solche an? denn wie kann wohl ein vernünftiger Mensch überzeugt sein, daß stumme Klötze Götter seien!"

Der Proconsul, durch diese Antwort ergrimmt, ließ ihn auf die Folterbank legen und rief ihm dann zu:

„Erkennst du aus der Strafe, die der Kaiser über die Widerspenstigen verhängt, wie weit seine Gewalt geht? Die Erfahrung wird es dich lehren. Gehorche dem Fürsten, opfere den Göttern!"

Als der Märtyrer auf seiner Betheuerung, daß er nicht den Götzen opfern würde, bestand, schickte ihn der Proconsul ins Gefängniß und berichtete den ganzen Hergang an den Kaiser.

Julian billigte dessen Verfahren und sandte drei Heiden nach Anchyra, damit diese versuchen sollten, den Heiligen zum Abfall zu bringen. Diese suchten ihn durch allerlei Versprechungen zu gewinnen; aber Basilius machte ihnen ernste Vorwürfe über ihren Abfall vom Christenthume, sodaß sie ganz beschämt den Kerker verließen. Er wurde sodann neuerdings auf die Folter gespannt und noch grausamer gepeinigt, als das erste Mal, und da auch dies erfolglos blieb, mit Ketten beladen wieder ins Gefängniß zurückgeführt.

Als der Kaiser Julian in dieser Zeit durch Anchyra kam, ließ er sich den hl. Bekenner vorführen. Kaum hatte er ihn erblickt, als er ihn mit geheucheltem Mitleid anredete:

„Basilius, ich kenne ein wenig euere Geheimnisse: nun aber kann ich versichern, daß derjenige, auf den ihr euer Vertrauen setzet, unter dem Landpfleger Pilatus gestorben ist und nicht mehr unter die Lebendigen gehört.

„Nicht ich bin im Irrwahne", entgegnete Basilius; „wohl aber du, mein Gebieter, der du Jesu Christi meineidig geworden, selbst zur Zeit, als er dir das Reich gab; allein ich erkläre dir, daß er dir dasselbe bald mit deinem Leben nehmen wird. Er wird deinen Thron umstürzen, wie du seine Altäre zertrümmert hast; und weil du sein hl. Gesetz verletzt und mit Füßen getreten hast, so wird auch dein Leib mit Füßen getreten werden und unbeerdigt bleiben."

Ueber eine solche Antwort aufgebracht, befahl der grausame Kaiser, daß dem Heiligen täglich sieben Stück von seiner Haut geschnitten würden, bis nichts mehr übrig sei. Dieser Befehl wurde jeden Tag vollführt, und als Basilius trotzdem standhaft blieb, wurden von den Schergen die Einschnitte so tief gemacht, daß man die Eingeweide sehen konnte. Die Zuschauer, von Mitleid gerührt, konnten sich der Thränen nicht erwehren; Basilius hingegen betete die ganze Zeit hindurch und es entschlüpfte ihm nicht ein einziger Seufzer. Am Abende schleppte man ihn wieder in den Kerker zurück.

Der heidnische Richter, der die Ungnade des Kaisers fürchtete, entschloß sich, die äußersten Mittel anzuwenden, um den Märtyrer zu gewinnen oder wenigstens seine Wuth zu sättigen. Es war ihm aber unmöglich, die Standhaftigkeit des Heiligen zu erschüttern.

„Du weißt," sagte ihm Basilius, „wie viele Stücke Fleisch von meinem Leibe abgeschnitten worden; betrachte meine Schultern und meine Seiten und sage mir, ob du davon noch eine Spur bemerkest. Wisse, daß Jesus mich in dieser Nacht geheilt hat. Du kannst es Julian, deinem Herrn, melden, auf daß er lerne, wie groß der Gott sei, den er verlassen hat. Er hat die Altäre zertrümmert, unter welchen er sein Leben gerettet hat, als Constantius ihm nachstellte; allein Gott hat mir selbst offenbart, die Tyrannei werde bald mit dem Tyrannen selbst ein Ende nehmen."

Der Richter, vor Raserei seiner nicht mehr mächtig, ließ ihn auf den Boden legen und mit glühenden Eisen dessen Rücken durchstechen. Unter diesen Qualen verschied der glorreiche Blutzeuge am 29. Juni 362.

Das Schicksal, welches Basilius dem vom Christenthum abgefallenen Kaiser durch göttliche Erleuchtung vorherverkündete, hat sich an jenem genau erfüllt. Kurze Zeit nach dem Tode des hl. Martyrers unternahm Julian einen Feldzug gegen die Perser, erhielt eine schwere Wunde bei Samara am Tigris. Mit dem Ausrufe „Galiläer, du hast gesiegt!" starb er elend und verlassen, wie es ihm der hl. Basilius vorhergesagt hatte.

---

35)

## Der Väter Sünden.

Erzählung von E. J. Lysaght.

(Nachdr. verb.)

„Ich war in meinem ganzen Leben nicht ernster und danke Gott, daß ich nur die volle Wahrheit sage, wenn ich Ihnen erkläre, daß ich Harold Gwynne heiße."

Auch jetzt noch blieb der Notar bei seinem Zweifel, bis ihn Harold vollends aufklärte.

Andrews faßte die Sache sofort vom rein gesetzlichen Standpunkte auf und meinte: „Besitz gelte neun Zehntel Recht. Sir Hugh wird es außerordentlich schwer und recht kostspielig fallen, wenn es Ihnen beliebt, den Rechtsstreit aufzunehmen."

„Ich verstehe Sie nicht. Rechtsstreit?

„Nun, Sie bestreiten einfach, der Sohn von Frau Gwynne zu sein. Niemand könnte Ihnen daraus einen Vorwurf machen."

Eine heiße Gluthröthe stieg dem jungen Manne in's Gesicht. „Das hieße die Frage völlig verwischen. Davon will ich nichts hören. Ich glaube meiner Mutter vollständig. Deshalb müssen Sie auch sofort an Sir Hugh schreiben, um ihm alles mitzutheilen."

„Sie sollten wirklich nicht so hitzig sein. Lassen Sie sich doch Zeit, die Sache zu überlegen. Bedenken Sie doch, wie viel davon abhängt."

„Alles hängt davon ab, aber nicht in ihrem Sinne. Von jetzt ab bin ich nur Harold Gwynne. Ich habe mit diesem Gute nichts mehr zu schaffen."

Herr Andrews setzte sich seine Brille auf und blickte den jungen Mann scharf an.

„Das übersteigt mein schwaches Begriffsvermögen. Sie bestehen wirklich darauf, alles aufzugeben, ohne den geringsten Versuch zu machen, sich in Ihrer Stellung zu behaupten?"

„Wie sollte ich denn das thun! Ein Dieb mag so verfahren, ich bin kein Dieb!"

„Sie fassen die Dinge zu ernst auf und geben ihnen zu schwere Namen. Nehmen wir einmal an, Sie würden alles aufgeben, dann könnte es immerhin noch etwas geben, was man ein Compromiß nennt. Verstehen Sie?"

„Nein, auch begreife ich nicht, wodurch hier ein Compromiß in Frage kommen sollte."

„Doch, eine freundschaftliche, außergesetzmäßige Uebereinkunft. Ich nehme also an, daß sich die Angelegenheit wirklich so verhält, wie Frau Gwynne erklärt hat, Sie schreiben an Sir Hugh oder beauftragen mich, ihm diese ganz außergewöhnlichen Angaben zu machen, welche sich auch auf weitere Prüfung hin als richtig erweisen mögen. Sir Hugh, der bereits ein reicher Mann ist, wird einsehen, daß es ein ungewöhnlich schwerer Fall für einen jungen Mann ist, so plötzlich sein ganzes Vermögen fortzugeben, und er würde Ihnen sicher eine hübsche Rente auswerfen."

„Ich würde keinen Pfennig davon nehmen," entgegnete der andere fast wüthend.

„Ich sehe wirklich nicht ein, weshalb Sie sich weigern sollten. Soweit ich Sir Hugh kenne, wird er mit meiner Ansicht sofort übereinstimmen."

„Aber ich nicht. Sie können mir glauben, daß bisher noch niemals in meinem Leben mir etwas auch nur die Hälfte der Freude bereitet hat, als mein Verzicht auf Name, Geld und Stellung. Wenn durch irgend einen unglücklichen Zufall sich herausstellen würde, daß die Angaben der Frau, welche ich jetzt meine Mutter nenne, falsch sind, daß ich wirklich der Sohn von Paul le Marchant bin, dann glaube ich, würde ich wahnsinnig werden."

Der Anwalt gab es auf, noch weiter in seinen Clienten zu dringen, und sagte nun diesem die volle Erfüllung seines Auftrages zu.

### 3. Capitel.

### Nachforschungen.

Ehe Harold Gwynne am nächsten Tage Augernhof verließ, hatte seine Mutter ihr Geständniß dadurch besiegelt, daß sie dasselbe wiederholt und in Gegenwart von Herrn Andrews und zweier Zeugen beschworen.

Vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben wußte die arme Frau, was Frieden heißt. Ihr Körper war so schwach, daß sie nunmehr gar nicht fähig war, etwas Anderes zu denken, als an die Nothwendigkeit der Ruhe.

Als ihr Sohn vor ihr stand, um Abschied zu nehmen, lächelte sie ihn an.

„Nur auf ganz kurze Zeit, liebe Mutter, vielleicht nur wenige Tage. Ich werde Dir natürlich schreiben. Du hast nun aber nichts Anderes zu thun, als ruhig liegen zu bleiben, um kräftig zu werden, und Dich um gar nichts auf der Welt zu bekümmern."

„Es ist wirklich wahr, lieber Sohn, daß Du gar nicht betrübt bist?"

„Betrübt! Sehe ich so aus?"

Das that er wirklich nicht. Freude, Glück und Zufriedenheit leuchteten aus jedem seiner Gesichtszüge.

Er sehnte sich nach Glen Luce zu kommen und malte sich das Wiedersehen aus.

„Wir werden arm sein," dachte er, während er zum Bahnhof fuhr. „Wir werden auswandern. Clarissa, mein Lieb, wird meinetwegen alles ertragen, das weiß ich."

Bald war die Bahnstation erreicht, und Harold Gwynne stieg in den nach Glen Luce fahrenden Zug. Noch erinnerte ihn alles, worauf er blickte, an die verhaßte Vergangenheit. Einen letzten Blick warf er auf Augernhof und dessen Umgebung und ließ nochmals kurz die Vergangenheit an seinem Geiste vorüberziehen. Sobald aber der Zug die Gegend hinter sich gelassen hatte, schüttelte auch Harold Gwynne jeden Gedanken an diese Vergangenheit von sich und dachte nur noch an Clarissa.

Der Zug schien ihm viel zu langsam für seine Ungeduld, die Geliebte wiederzusehen, zu fahren, und es trug nicht zur Stärkung seiner Geduld bei, daß unterwegs Bekannte einstiegen, die ihn fortwährend mit dem nun abgelegten Namen anredeten.

Endlich war die Fahrt beendet und Glen Luce erreicht.

Er begab sich sofort in das Hotel, in welchem er früher gewohnt hatte, um einige Stunden zu ruhen. Kaum war es aber heller geworden, so erhob er sich wieder und machte sorgfältigste Toilette, um sich möglichst vortheilhaft seiner Clarissa zu repräsentiren.

Seine Freude über das baldige Wiedersehn erfuhr jedoch jäh eine herbe Enttäuschung. Als er den Kellner nach Lady Vandeleur und Tochter fragte, hörte er zu seiner Bestürzung, daß beide vermuthlich nicht mehr in Glen Luce seien. Der Besitzer des Hotels, den er gleich darauf befragte, bestätigte dies. Er wußte aber ebenso wenig wie der Kellner zu sagen, wohin die beiden sich gewandt.

Hastig verließ Harold das Hotel und eilte zum Geistlichen, von dem er Näheres zu erfahren hoffte.

Beim Oeffnen der Thür des Pfarrhauses hatte er das Glück, sogleich die Gestalt des Geistlichen aus der Ferne zu erblicken. Er eilte sofort auf ihn zu und fragte ihn:

„Ich möchte wissen, Hochwürden, ob Sie mir sagen können, wohin Frau Vandeleur gereist ist?

„Frau Vandeleur? Oh, hm, dann wissen Sie also, daß sie uns verlassen hat?"

„Ja, ich habe es gerade eben gehört. Wenn Sie mir meine Frage beantworten könnten, würden Sie mir die größte Gunst erweisen."

„Das kann ich nicht thun, mein lieber Herr le Marchant."

„Sie wissen nicht, wohin sie gegangen?

Das setzte ihn in Verlegenheit. Thatsächlich waren dem Geistlichen die Reisepläne von Frau Vandeleur völlig bekannt, eben so gut wußte er auch, wie sie unter keinen Umständen wünschte, daß Herr le Marchant davon erführe.

Das nur einen Augenblick dauernde Zögern enthüllte Harold die Wahrheit.

„Oder Sie wissen es doch? Wenn es so ist, dann wollen, dann können Sie mir es unmöglich abschlagen, mir die Wahrheit zu sagen. Wenn Sie nur wüßten, wieviel davon abhängt."

Der alte würdige Herr raffte sich zusammen und sagte ruhig:

„Mein lieber Herr le Marchant. Thatsächlich weiß ich nur sehr wenig von Frau Vandeleurs Reise, wie sie solche zur Ausführung bringt. Als bestimmt weiß ich, daß sie schwerlich wieder nach Glen Luce zurückkehrt. Das kann ich Ihnen sagen."

„So viel wußte ich auch schon, ehe ich hierher kam. Man sagte mir im Hotel, daß sie fort sei, was ich von Ihnen erbitte, ist, mir mitzutheilen, wohin sie gereist?"

„Ich bedaure sehr, daß ich Ihnen das nicht sagen kann."

„Das heißt, Sie wollen nicht? Bitte, sagen Sie mir das wenigstens."

„Ich wiederhole, daß es mir leid thut, Ihnen keine Auskunft geben zu können; ich darf das wirklich nicht. Vielleicht erfahren Sie irgend etwas von anderer Seite" — damit glaubte er keinen Verrath zu begehen, wenn er das sagte — „von mir ist das unmöglich."

„Können Sie mir nicht wenigstens sagen, ob sie sich in England befinden?"

Wenn auch der Ton, in welchem diese Frage gestellt, einen Stein hätte erweichen können, so blieb er auf den Entschluß des Geistlichen ohne Einfluß.

Der alte Herr schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich habe Frau Vandeleur gesprochen, daß ich weder mit Ihnen, noch mit sonst Jemand über das sprechen würde, was sie mir gesagt hat. Ich muß doch mein Wort halten."

Er bot Harold die Hand, Harold sah es nicht.

„Ich, bedauere, Sie belästigt zu haben, Hochwürden," sagte Harold und lüftete seinen Hut.

„Durchaus keine Belästigung. Kommen Sie, Herr le Marchant. Wir wollen als Freunde scheiden. Was verlangen Sie von mir? Sicherlich doch nicht, daß ich das Vertrauen meiner werthen Freundin mißbraucht hätte? Dazu sind Sie doch zu sehr Gentleman, um so etwas ernstlich von mir zu fordern?"

Diese offenen, ehrlichen Worte rührten Harold.

„Sie haben natürlich recht, Hochwürden! Es ist für mich trotzdem eine große, bittere Enttäuschung. Hoffentlich brauchen Sie das nicht als einen Vertrauensbruch anzusehen, wenn ich Sie bitte, mir zu sagen, wie sie — Fräulein Vandeleur — aussah, ob sie glücklich zu sein schien, als sie von Ihnen Abschied nahm.

Der Geistliche zögerte.

„Nun, ich glaube," sagte er dann, „wenn ich diese Frage beantworte, thue ich Niemand ein Unrecht. So kann ich Ihnen denn sagen, daß Clarissa gut ausgesehen hat, wieder wie ihr bisheriges schönes, anmuthiges Selbst, ob sie aber glücklich ist, das übersteigt mein Wissen. Es ist mir indeß nicht bekannt, daß sie Klage darüber geführt, unglücklich zu sein."

No 69

Erscheint mit

Anzeigen werd
deren